



Kein Platz zum Kiffen

Die **Berliner Morgenpost** veröffentlicht heute zum Start der teilweisen Legalisierung von Cannabis eine interaktive Karte, auf der man seinen Wohnort eingeben und erfahren kann, ob sich die heimische Behausung in der Verbotszone befindet oder nicht. Die Karte ist mit roten Markierungen übersät und ähnelt dem Krankheitsbild von Röteln oder Masern auf der Haut.

Sollte eine Kita, ein Sport- oder Spielplatz, eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung oder eine Schule in der Nähe sein, sieht es schlecht aus mit dem Joint. Welche Flächen bleiben übrig, fragte der Kabarettist **Frank Lüdecke** in seinem neuen Programm „*Träumt weiter!*“ „*Der Wald!*“ Aber: „*Dort ist rauchen verboten!*“

Nein, es handelt sich um keinen April-Scherz, alles ist wahr. Es bleibt vermutlich nur die eigene Wohnung zum Kiffen übrig. Was ist aber, wenn in der Nachbarwohnung Kinder leben? Kinder und Jugendliche treiben sich überall herum, wie will man mit dem Joint in der Hand ihnen ausweichen?

Aufgelistet wurden im Wesentlichen Einrichtungen, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Was ist mit Krankenhäusern? Da stehen ohnehin die meisten unter Drogen, oder? Und was ist mit Senioreneinrichtungen? Bei denen kommts offenbar nicht mehr darauf an, ob sie eingenebelt werden.

Mit einer Pulle Bier in der Hand feierte die Kiffer-Community die Teillegalisierung am Brandenburger Tor, als wäre die Mauer erneut gefallen. Ist dabei eigentlich berücksichtigt worden, dass sich unweit vom Brandenburger Tor die Bundestags-Kita befindet?

Platz für Hoffnung

Diese beiden Themen haben nichts miteinander zu tun, außer, dass sie auf eine Seite passen. Vor Freude, vor allem Schadenfreude, könnte man sich einen Joint reinziehen. Als älterer Mensch bevorzuge ich lieber einen „*Marzipan Sahne Likör*“ der Klosterbrennerei Wöltingerode im Harz. Das ist so etwas wie Eierlikör für Anspruchsvolle.

Grund der Freude ist das Ergebnis der Kommunalwahlen in der Türkei. Die Partei von Präsident **Recep Tayyip Erdoğan**, AKP, liegt landesweit mit 35,7 Prozent hinter der CHP mit 37,6 Prozent von **Ekrem İmamoğlu**, der sein Amt als Bürgermeister von

Istanbul verteidigen konnte. In den fünf größten Städten der Türkei hat die CHP gewonnen, besonders deutlich in der Hauptstadt Ankara und Istanbul, wo Erdoğan vor 70 Jahren zur Welt kam und von 1994 bis 1998 Bürgermeister war. *Quelle: Berliner Morgenpost*

2019, als **Ekrem İmamoğlu** zum ersten Mal die Wahl in Istanbul gewann, unternahm Erdoğan alles, um das Ergebnis rückgängig zu machen. Es gelang ihm sogar die Wahl annullieren zu lassen. Ein Pyrrhussieg für den Staatspräsidenten, denn bei der Wiederholungswahl gewann İmamoğlu noch deutlicher als bei der ersten Wahl. Waren es im März 2019 lediglich 13.000 Stimmen Vorsprung auf den Gegenkandidaten der AKP, vergrößerte sich der Abstand bei der Neuwahl im Juni 2019 auf 800.000 Stimmen.

Quelle: Wikipedia

Fun Fact am Rande: In der Türkei dauerte es bis zur Wiederholungswahl in Istanbul drei Monate, in Berlin für die Wiederholung der Abgeordnetenhauswahl 17 Monate und für die teilweise Wiederholungswahl für den Bundestag 28 Monate.

Spannend ist die Frage, ob der Staatspräsident und seine Partei das Ergebnis anerkennen oder die Rathäuser von Ankara und Istanbul bei der Amtseinführung der Bürgermeister gestürmt werden.

Wie ernst kann man Erdoğan's Ankündigung nehmen: „*Dies ist mein Finale, meine letzte Wahl!*“ Ist dies auch ein Verzicht auf eine erneute Präsidentschaftskandidatur 2028? Es liegt in seiner Hand, angesichts der neuen Mehrheitsverhältnisse im Land vorzeitig eine Neuwahl auszurufen. Bleibt zu hoffen, dass sich die zu erwartenden Auseinandersetzungen in der Türkei im Rahmen halten.

Ed Koch